

LIMES-Kolloquium 2026 Trier

Programm

Organisation: Valentina Fabris, Dr. Hanna Merk & Sebastian Müller

Mittwoch, 11.03.2026

13:00-14:00	<i>Anmeldung</i>
14:00-14:30	<i>Begrüßung</i>
14:30-15:30	Keynotevortrag durch PD Dr. Amina Kropp (Universität Mannheim) <i>Von Magie, Mehrsprachigkeit und Musik. Einblicke in einen romanistischen „Forschungsparcours“</i>
15:30-16:00	<i>Kaffeepause</i>
16:00-16:30	Nicolas Gignac (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) <i>Wie Methoden der Wissenssynthese zur Strukturierung der Forschung beitragen können</i>
16:30-17:00	Maja Maximiliane Klatte (Universität Konstanz) <i>Der Einfluss von Kognaten auf die Intonation von Entscheidungsfragen im Italienischen als Herkunftssprache</i>
17:00-17:30	Franz Ritter (Paris-Lodron-Universität-Salzburg) <i>Zwischen Prestige und Unsichtbarkeit: Diskursive Rahmungen der arabischen Sprache in spanischen Medien (2010-2023) - Eine korpuslinguistisch-philologische Analyse</i>
18 Uhr	<i>Kamingespräch – Karrierewege in der Wissenschaft</i> (Im Staff Club – Eingang Mensa)

Donnerstag, 12.03.2026

09:15-09:30	<i>Ankommen und Austausch</i>
09:30-10:30	Keynotevortrag durch Jun.-Prof. Dr. Jonas Grünke (Universität Regensburg) <i>Sprachkontakt und Spracheneinfluss in der Romania</i>
10:30-11:00	<i>Kaffeepause</i>
11:00-11:30	Lexi Dawn (Universitat Internacional de Catalunya) <i>From Input to Understanding: Predictors of Receptive Skills in Trilingual Catalan Students</i>
11:30-12:00	Tobias Manger (Universität Konstanz) <i>Kompensation fehlender Kasusmarkierung: Transfer spanischer Präpositionalstrukturen beim Erwerb des Deutschen als Fremdsprache</i>
12:00-12:30	Viola Fatić (Universität Bonn) <i>Análisis de la competencia léxica y morfosintáctica en la comprensión lectora del español y del alemán mediante eye-tracking, cuestionarios y entrevistas retrospectivas</i>
12:30-14:00	<i>Mittagspause</i>
14:00-14:30	Bojan Golemović (Friedrich-Schiller-Universität Jena) <i>Die Rolle des Spanischen im französischen Wortschatz der Frühen Neuzeit</i>
14:30-15:00	Ignasi Planas-Villalba (Universität Wien) <i>Kinship com a tret formal: evidència de la codificació de relacions de parentiu en els paradigmes possessius occitanoromànics</i>
15:00	<i>Kaffeepause</i>
17:00	<i>Kulturelles Freizeitprogramm</i>
19:00	<i>Conference Dinner (Kartoffelkiste)</i>

Freitag, 13.03.2026

08:45-09:00	<i>Ankommen und Austausch</i>
09:00-09:30	Carina Wintersteller (Paris-Lodron-Universität-Salzburg) <i>Euskeraz hasten dut... y termino en español... ou je finis en français? Codeswitching Baskisch- Spanisch/Französisch im spanischsprachigen und im französischsprachigen Baskenland</i>
09:30-10:00	Andreea Ghiță (Université de Bucurest, Université Transilvania de Braşov) <i>Les limites des neurones immatures de Google Translate dans le traitement des noms propres - le phénomène d'anonymisation en traduction FR→RO</i>
10:00-10:30	<i>Kaffeepause</i>
10:30-11:00	Lilith Jarlik (Universit� Mannheim) <i>Entre el Discurso Original y el Discurso Interpretado: Visibilidad Indígena ante el Régimen Ling�stico de la Organización de las Naciones Unidas</i>
11:00-11:30	Farina Stock (Universit� Mannheim) <i>Relatar desde el otro lado del charco. An�lisis sociodiscursivo de las perspectivas de Colombianxs exiliadx en Alemania</i>
11:30-12:00	<i>Verabschiedung</i>

Von Magie, Mehrsprachigkeit und Musik. Einblicke in einen romanistischen „Forschungsparcours“

Dr. Amina Kropp
Universität Mannheim

Die romanische Sprachwissenschaft zeichnet sich nicht nur durch einen breiten sprachlichen Zuschnitt, sondern auch durch eine große thematische Vielfalt aus (vgl. Kramer 2004; Kremnitz 2019; Lieber 2008). Hierzu zählen neben traditionellen philologisch-historischen oder dialektologischen Perspektiven etwa auch gesellschaftlich hochaktuelle Fragestellungen zu Spracherwerb und Mehrsprachigkeit in Migrations- oder Minderheitenkontexten. Konstitutiv für das Fach ist zudem eine am Forschungsgegenstand ausgerichtete theoretische wie auch methodisch-methodologische Offenheit und Anschlussfähigkeit (vgl. auch Ladilova/Leschzyk 2020).

Vor diesem Hintergrund soll der Vortrag Einblicke in zentrale Etappen einer romanistischen Forschungsbiographie geben. Im Fokus stehen dabei drei ausgewählte sprachwissenschaftliche Forschungsprojekte, die von der pragmalinguistischen Einordnung schwarzmagischer Sprachverwendung über die theoretische Modellierung von Herkunftssprecher:innen als spezifischen mehrsprachigen Fremdsprachenlernenden bis hin zur (sozio-)linguistischen Analyse des Dialektgebrauchs in der neueren italienischen Musikszene reichen. Neben inhaltlich-methodischen Aspekten sollen auch die Chancen und Herausforderungen interdisziplinärer und integrativer Zugänge herausgestellt werden.

Literatur

- Kramer, Johannes (2004): „Linguistische Romanistik heute: Plädoyer für die Bevorzugung des Besonderen vor dem Allgemeinen“. In: Romanische Forschungen 116/1, S. 66-73.
- Kremnitz, Georg (2019): Geschichte der romanischen Sprachwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der Zahl der romanischen Sprachen. Wien: Praesens Verlag.
- Ladilova, Anna/Leschzyk, Dinah (2020): „Fortschritt durch Interdisziplinarität. Methodische Offenheit in der Romanistik“. In: Becker, Lidia et al. (Hrsg.): Fachbewusstsein der Romanistik: Romanistisches Kolloquium XXXII. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 311-327.
- Lieber, Marie (2008): „Die Geschichte der Romanistik an deutschen Universitäten“. In: Kolboom, Ingo/Kotschi, Thomas/Reichel, Edward (Hrsg.): Handbuch Französisch: Sprache – Literatur – Kultur – Gesellschaft. Für Studium, Lehre, Praxis. Berlin: Erich Schmidt Verlag, S. 953-963.

Wie Methoden der Wissenssynthese zur Strukturierung der Forschung beitragen können

Nicolas Gignac

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Bereits 1998 stellte Morpurgo Davies ausdrücklich fest, dass es aufgrund der wachsenden Zahl von Studien zur Geschichte der Linguistik immer schwieriger wird, einen umfassenden Überblick über das Fachgebiet zu behalten. Dies führt häufig zu parallelen, aber unzusammenhängenden Diskussionen über dieselben Themen (S. xxv). Diese Herausforderung ist in verschiedenen Bereichen der Linguistik besonders akut, da die Literatur nach wie vor stark fragmentiert ist und ‚State of the Arts‘ (d. h. narrative reviews) oft durch subjektive Auswahlen von Primärquellen auf der Grundlage verstreuter Bibliografien von Sekundärstudien oder modernen kanonischen Publikationen aufgebaut werden müssen (Hon & Ling 2024; King et al. 2020).

Dieser Beitrag bietet eine methodologische Reflexion darüber, wie Prinzipien aus Methoden der Wissenssynthese wie Scoping Reviews (systematic reviews) (vgl. Peters et al. 2020) zu strukturierten und transparenteren Ansätzen in der Linguistik beitragen können. Insbesondere wird erörtert, was systematische Übersichtsarbeiten (systematic reviews) sind und wie diese in der Linguistik angewendet werden können. Da ideale Forschungsbedingungen (z. B. Zugang zu einem vollständigen Review-Team) jedoch nicht immer realisierbar sind – insbesondere in den Geisteswissenschaften –, befasst sich dieser Beitrag auch mit der Herausforderung, bei alleiniger Arbeit (narrative reviews) oder mit begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen methodische Strenge zu wahren. Aufbauend auf diesen Erfahrungen wird ein anpassungsfähiger Rahmen vorgeschlagen, der darauf abzielt, die Werte der Transparenz und Reproduzierbarkeit auch in weniger idealen Kontexten aufrechtzuerhalten. Daher wird konkret vorgeschlagen, sowohl systematische Übersichtsarbeiten als auch narrative Übersichtsarbeiten zu diskutieren und zu erörtern, wie beide Methoden in der Linguistik besser verstanden und genutzt werden sollten, um den Wissensaufbau zu erleichtern (Byrne 2016; Greenhalgh, Thorne & Malterud 2018).

Dieser methodologische Beitrag ist Teil der Dissertation des Autors und soll einen Dialog unter Romanisten darüber anregen, wie wir gemeinsam Best Practices für Literaturrecherchen und Wissenssynthesen definieren können, die die Einschränkungen und Potenziale unserer Forschungsumgebungen berücksichtigen.

Bibliographie

Byrne, Jennifer A. 2016. Improving the peer review of narrative literature reviews. *Research Integrity and Peer Review* 1(1). 12. <https://doi.org/10.1186/s41073-016-0019-2>.

- Morpurgo Davies, Anna. 1998. *Nineteenth-Century Linguistics* (History of Linguistics). (Ed.) Giulio Lepschy. Vol. 4. London/New York: Longman.
- Greenhalgh, Trisha, Sally Thorne & Kirsti Malterud. 2018. Time to challenge the spurious hierarchy of systematic over narrative reviews? *European journal of clinical investigation* 48(6). e12931. <https://doi.org/10.1111/eci.12931>.
- Hon, Raphael YH & Maurice HT Ling. 2024. Science/Education Portraits IX-Reproducibility and Transparency of Systematic Reviews. *Medicon Medical Sciences* 7(2). 36–40. <https://doi.org/10.55162/MCMS.07.231>.
- King, Seth, Kimberly Davidson, Argnue Chitiyo & Derrick Apple. 2020. Evaluating Article Search and Selection Procedures in Special Education Literature Reviews. *Remedial and Special Education*. SAGE Publications Inc 41(1). 3–17. <https://doi.org/10.1177/0741932518813142>.
- Peters, MDJ, C Godfrey, P McInerney, Zachary Munn, AC Tricco & H Khalil. 2020. Chapter 11: Scoping Reviews. In Edoardo Aromataris & Zachary Munn (eds.), *JB I Reviewer's Manual*. Adelaide: The Joanna Briggs Institute (JBI). <https://reviewersmanual.joannabriggs.org/>.

Der Einfluss von Kognaten auf die Intonation von Entscheidungsfragen im Italienischen als Herkunftssprache

Maja Maximiliane Klatte
Universität Konstanz

Meine Masterarbeit untersucht die Intonationsmuster italienischer Entscheidungsfragen, die von 31 deutsch-italienischen bilingualen Sprecher*innen produziert wurden, wobei Deutsch die Mehrheitssprache und Italienisch die Herkunftssprache darstellt. Die Herkunftssprache bezeichnet diejenige Sprache, die innerhalb einer Familie, meist infolge einer Migration einer früheren Generation, neben der neuen Sprache bzw. Mehrheitssprache, weiterexistiert. Die Herkunftssprache wird vor oder parallel mit der Mehrheitssprache erworben, wobei die Mehrheitssprache, vor allem durch das soziale Umfeld, zur dominanteren Sprache wird. (vgl. Polinsky 2015). Die Entscheidungsfragen in den beiden Sprachen unterscheiden sich grundsätzlich im Hinblick auf ihre Intonation. Während der nukleare Akzent in deutschen Entscheidungsfragen typischerweise tief (L^*) realisiert wird und ein hoch ansteigender Grenzton ($H-H\%$) zu erwarten ist (vgl. Krieger & Geiss 2024, vgl. *GToBI* Grice & Bauman 2002), weisen italienische Entscheidungsfragen im Standard und in nördlichen Varietäten typischerweise einen fallenden nuklearen Akzent ($H+L^*$) mit anschließendem finalem Anstieg ($LH\%$) auf (vgl. Krieger & Geiss 2024, vgl. *ToBI* Gili Fivela, Avesani, Barone, Bocci, Crocco, D'Imperio, Giordano, Marotta, Savino & Sorianello 2015). Besonders in südlichen Varietäten sind auch steigende nukleare Akzente ($L^*+H / L+H^*$) häufig gefolgt von einem tiefen Grenzton ($L\%$) (vgl. Krieger & Geiss 2024, vgl. Gili Fivela et al. 2015). Gegeben, dass die beiden Sprachen in bilingualen Sprecher*innen in Kontakt stehen, stellt sich die Frage, ob es hier zu sprachübergreifendem Einfluss (*CLI*) kommt. Dem bisherigen Forschungsstand zufolge finden sich bezüglich des *CLI* der Intonation bei bilingualen Sprecher*innen gemischte Ergebnisse. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass bisherige Studien häufig einen *CLI* von der Mehrheitssprache auf die Herkunftssprache (vgl. Dehé 2018, Krieger & Geiss 2024) finden, jedoch auch bidirektionaler *CLI* möglich ist (vgl. Zuban, Rathcke & Zerbian 2020) und in der Herkunftssprache auch monolingual-artige Intonationsmuster erzielt werden können (vgl. Dehé 2018). Es bleibt jedoch unklar, welchen Einfluss Kognaten auf die Produktion von Intonationsmustern in Entscheidungsfragen haben. Mein Projekt adressiert diese Forschungslücke unter Berücksichtigung folgender Forschungsfrage(n):

- 1) Produzieren die deutsch-italienischen Herkunftssprecher*innen des Italienischen monolingual-artige Intonationskonturen in italienischen Entscheidungsfragen?
- 2) Welchen Einfluss haben Kognaten auf die Intonationskonturen italienischer Entscheidungsfragen bei deutsch-italienischen Herkunftssprecher*innen des Italienischen?

Um diese Forschungsfragen zu beantworten, wurde ein elizitiertes Produktionsexperiment auf Italienisch durchgeführt. Die Aufgaben zielten auf die Produktion italienischer Entscheidungs-

fragen ab, wobei nach Objekten auf einer Karte gefragt werden sollte, die auf dem Bildschirm illustriert waren. Die Aufgaben waren so konzipiert, dass das Objekt, nach dem gefragt wurde, entweder in finaler (1) oder in medialer (2) Satzposition stand, so wie in den folgenden Beispielen gezeigt wird.

(1) „Marta ha la macchina?“

(“Hat Marta das Auto?“)

(2) „Paolo ha messo la macchina vicino all’ albero?“

(“Hat Paolo das Auto neben den Baum gesetzt?“)

Die Objekte, die in Form von kleinen Schaubildern dargestellt wurden, setzten sich aus sechs Kognaten (wie z.B. it. ‘banana’ - dt. ‘Banane’) und aus fünf Nicht-Kognaten (wie z.B. it. ‘chiave’ - dt. ‘Schlüssel’) zusammen. Die Intonationskonturen der Entscheidungsfragen wurden auf Praat (vgl. Boersma & Weenink 2023) mithilfe des Notationssystems *ToBI* (vgl. Gili Fivela et al. 2015) annotiert. Als theoretischer Rahmen der Analyse wird das Modell *L2 intonation learning theory* (vgl. Mennen 2015) zum Einsatz kommen.

Die Ergebnisse der Analyse deuten darauf hin, dass ein Einfluss der Intonationsmuster der Mehrheitssprache Deutsch auf die der Herkunftssprache Italienisch besteht, was für einen *CLI* sprechen würde. Weiter wurde Evidenz gefunden, dass das Auftreten von Kognaten den *CLI* der deutschen Intonationsmuster verstärkt.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich die Möglichkeit bekommen würde, im März mein Projekt und dessen Ergebnisse vorstellen, meine Hypothesen bestätigen oder widerlegen zu können und vor allem Feedback zu bekommen, wie auch neue Erkenntnisse und Einblicke zu erlangen.

Literatur

- Boersma, Paul, Weenink, David (2023). Praat: Doing phonetics by computer. (Version: 6.3.20) [Computer software]
- Dehé, N. (2018). The intonation of polar questions in North American (“heritage”) Icelandic. *Journal of Germanic Linguistics*, 30(3), 213–259.
- Gili Fivela, Barbara, Avesani, Cinzia, Barone, Marco, Bocci, Giuliano, Crocco, Claudia, D’Imperio, Mariapaola, Giordano, Rosa, Marotta, Giovanna, Savino, Michelina & Sorianello, Patrizia. (2015). Intonational phonology of the regional varieties of Italian. *Intonation in romance*, 140–197.
- Grice, M. & Baumann S. (2002). Deutsche Intonation und GToBI. *Linguistische Berichte*, 191. 267–298.
- Krieger, S., & Geiss, M. (2024). Intonation of polar questions in German-dominant heritage speakers of Italian. *Linguistic Approaches to Bilingualism*.
- Mennen, I. (2015). Beyond segments: Towards an L2 intonation learning theory (LILt). In E. Delais-Roussarie, M. Avanzi, & S. Herment (Eds.), *Prosody and language in contact: L2 acquisition, attrition and languages in multilingual situations* (pp. 171–188). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Polinsky, Maria (2015). Heritage languages and their speakers: State of the field, challenges, perspectives for future work, and methodologies. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 26 (1), 7–27.
- Zuban, Y., Rathcke, T., & Zerbian, S. (2020). Intonation of yes-no questions by heritage speakers of Russian. *Proceedings of Speech Prosody 2020*. 96–100.

Zwischen Prestige und Unsichtbarkeit: Diskursive Rahmungen der arabischen Sprache in spanischen Medien (2010-2023) - Eine korpuslinguistisch-philologische Analyse

Franz Vincent Ritter

Paris-Lodron-Universität-Salzburg

Die Präsentation stellt ein Dissertationsprojekt vor, das die Mechanismen medialer Rahmung und Repräsentation der arabischen Sprache in spanischen Print- und Online-Medien zwischen 2010 und 2023 untersucht. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass Arabisch trotz seiner historischen Verankerung selten als selbstverständlicher Bestandteil der spanischen Sprachwirklichkeit erscheint, sondern häufig als kulturelles oder politisches Symbol in gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen fungiert. Die Studie analysiert, wie Arabisch diskursiv sichtbar gemacht, bewertet oder unsichtbar gehalten wird und welche ideologischen Botschaften diese Inszenierungen transportieren. Das Projekt verortet sich an der Schnittstelle von Sprachideologieforschung, Mediendiskursanalyse, Korpuslinguistik und philologischer Detailinterpretation und versteht Mediendiskurse als zentrale Orte, an denen kollektive Vorstellungen über Sprache, Zugehörigkeit und nationale Identität ausgehandelt werden.

Die empirische Basis bilden drei thematisch definierte Teilkorpora, die medial-politische Verdichtungsmomente öffentlicher Aufmerksamkeit abbilden: 2010-2012 (Arabischer Frühling), 2014-2016 (Syrien- und Migrationskrise) sowie 2021-2023 (spanischmarokkanische Grenz- und Bildungskrise). Pro Teilkorpus werden 300-400 journalistische Artikel aus nationalen Leitmedien, regionalen Zeitungen und kulturbezogenen Online-Magazinen ausgewertet, insgesamt etwa 900-1.200 Texte. Die strukturierte Auswahl nach Region, Medientyp und Ressort ermöglicht es, unterschiedliche diskursive Positionierungen sichtbar zu machen und regionale wie thematische Unterschiede im Umgang mit Arabisch systematisch zu erfassen. Die Datenerhebung erfolgt über Sketch Engine, digitale Pressedatenbanken und manuelle Archivabfragen, um eine möglichst vollständige Materialbasis zu garantieren.

Methodologisch kombiniert das Projekt quantitative korpuslinguistische Breitenanalysen mit präziser philologischer Tiefenlektüre: Frequenzlisten, Keyness-Analysen, Kollokationsprofile und KWIC-Konkordanzen dienen zur Identifikation semantischer Felder, wiederkehrender Wertungen und metasprachlicher Markierungen. Zusätzlich werden 600-900 KWIC-Belege manuell annotiert, um feinere Differenzierungen im Diskurs sichtbar zu machen. Das Codeschema erfasst u.a. Konnotation, thematische Zuordnung, Textposition, Orthografie (z. B. Hispanisierung arabischer Begriffe vs. Fremdmarkierung), syntaktische Funktion und Sprecherrolle. Prestige wird dabei als linguistisch rekonstruierbares und historisch gewachsenes diskursives Phänomen verstanden, das sich in Mustern wie Exotisierung, Historisierung, Ästhetisierung oder Distanzmarkierung zeigt.

Das Projekt überprüft vier Leitthesen: (1) ein Prestige-Paradoxon, bei dem Arabisch historisch unverzichtbar erscheint, zugleich aber im Gegenwartsdiskurs als „nicht-spanisch“ markiert wird; (2) sprachideologische Unsichtbarkeit durch fehlende Sprecherprofile und mangelndes metasprachliches Bewusstsein; (3) eine lexikalische Asymmetrie zwischen positiv aufgeladenen Arabismen und konfliktbehafteten Bereichen wie Migration, Religion oder Sicherheit; (4) ein dominanter Heritage-Diskurs, der Arabisch nostalgisch oder musealisiert und aus der gegenwärtigen gesellschaftlichen Realität herauslöst.

Die erwarteten Ergebnisse sollen eine starke Korrelation arabischer Begriffe mit historischem und patrimonialem Vokabular aufzeigen, während Bezüge zu realen Sprecherinnen und zur modernen Mehrsprachigkeit selten sind. In migrations- und sicherheitspolitischen Kontexten treten verstärkt Konflikt- und Bedrohungsframes auf, die sich je nach Krisenmoment verschieben können. Die philologische Analyse verdeutlicht zudem die Häufigkeit von Erklärungen, Übersetzungen und typografischer Markierung, was auf eine geringe diskursive Selbstverständlichkeit von Arabisch verweisen kann.

Die Studie zeigt, wie spanische Mediendiskurse nicht nur Wahrnehmungen der arabischen Sprache abbilden, sondern aktiv Prestigeordnungen und symbolische Machtverhältnisse strukturieren. Sie betont den Mehrwert der Verbindung korpuslinguistischer und philologischer Verfahren. Beispielhafte Gliederung: 1. Problemstellung 2. Forschungsfragen und Hypothesen 3. Daten und Methoden 4. Voraussichtliche Ergebnisse 5. Schlussfolgerungen und Interpretation 6. Ausblick und weitere Problemstellung.

Bibliografie

- Ali, Farah. "The (In)visibility of Arabic in Spain: Evidence from Online News Articles." In *Arabic in Spain: New Sociolinguistic Approaches*, Chapter 2. Berlin: De Gruyter, 2024. <https://doi.org/10.1515/9783110799392-002>.
- Allebrand, Raimund. *Die Mauren. Arabische Kultur in Spanien*. Notas 4, no. 2 (1997): 135–136. Frankfurt am Main: Iberoamericana Klaus Dieter Vervuert.
- Andresen, Melanie, and Heike Zinsmeister. *Korpuslinguistik*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2019.
- Antón, Marta. "Consideraciones sociolingüísticas sobre el bilingüismo hispano-árabe en Ceuta (España)." *Revista internacional de lingüística iberoamericana: RILI* 9, no. 2 (2011): 121–114. Frankfurt am Main: Iberoamericana Editorial/Vervuert.
- Bolaños Cuéllar, Sergio. "La lingüística de corpus: perspectivas para la investigación lingüística contemporánea." *Forma y función* 28, no. 1 (2015): 31–54. Bogotá: Universidad Nacional de Colombia, Facultad de Ciencias Humanas.
- Boll, Jessica R. "Selling Spain: Tourism, Tensions, and Islam in Iberia." *Journal of Intercultural Communication* 20, no. 2 (2020): 42–55.
- Cervi, Laura, Santiago Tejedor, and Monica Gracia. "What Kind of Islamophobia? Representation of Muslims and Islam in Italian and Spanish Media." *Religions* 12, no. 427 (2021). <https://doi.org/10.3390/rel12060427>.
- Corral, Alfonso, David De Coninck, Stefan Mertens, and Leen d'Haenens. "Gauging the Media Discourse and the Roots of Islamophobia Awareness in Spain." *Religions* 14, no. 8 (2023): 1019. <https://doi.org/10.3390/rel14081019>.

- Cukr, Michal, Miloš Jakubiček, Jan Kraus, František Kovařík, and Vít Suchomel. "Overview of Latin American and Iberian Corpora in Sketch Engine." In *OpenCor*, S.–. Brno: Lexical Computing, 2024.
- Díaz-Campos, Manuel, and Steven Torres. "Corpus Approaches to the Study of Language, Variation, and Change." In *The Cambridge Handbook of Spanish Linguistics*, edited by Manuel Díaz-Campos. Cambridge: Cambridge University Press, 2018. <https://doi.org/10.1017/9781316779194.007>.
- Dietrich, Wolf, and Volker Noll. *Einführung in die spanische Sprachwissenschaft: Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. 7th ed., neu bearbeitet und erweitert. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2019.
- García, Francisco Moscoso. "El árabe ceutí, una lengua minorizada de España." *Estudios de Asia y Africa* 50, no. 2 (2015): 395–423. El Colegio de México.
- García Miguel, José M. "Lingüística de corpus: de los datos textuales a la teoría lingüística." *Estudios de Lingüística del Español* 45 (2022): 11–42. <https://doi.org/10.36950/elies.2022.45.8848>.
- Garrido Almiñana, Juan M., and Irene Renau. "Lingüística de corpus y discurso en lengua española." In *Estudios del discurso / The Routledge Handbook of Spanish Language Discourse Studies*, edited by Carmen López Ferrero, Isolda E. Carranza, and Teun A. van Dijk, 65–84. London/New York: Routledge, 2022.
- Kabatek, Johannes, ed. *Lingüística de corpus y lingüística histórica iberorrománica*. Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie 405. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton, 2016.
- McEnery, Tony, Andrew Hardie, and Nagwa Younis, eds. *Arabic Corpus Linguistics*. Berlin: De Gruyter, 2019. <https://doi.org/10.1515/9780748677382>.
- McEnery, Tony, and Richard Xiao. *Corpus Linguistics*. Cambridge Textbooks in Linguistics. Cambridge: Cambridge University Press, 2012.
- Noll, Volker. *Das linguistische Erbe von al-Andalus: Hispanoarabische Sprachkontakte*. Romanistische Arbeitshefte 72. Berlin/Boston: De Gruyter, 2022.
- Opiłowski, Roman. *Kontrastive Medienlinguistik: Multimodale Kommunikation, Analysemethoden, Forschungsfelder*. Arcana Linguistica 2. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2024.
- Parodi, Giovanni. *Lingüística de corpus: de la teoría a la empiria*. Madrid/Frankfurt am Main: Iberoamericana–Vervuert, 2010.
- Perrin, Daniel. *Medienlinguistik*. 2nd ed. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011.
- Sayahi, Lotfi. "Spanish in Contact with Arabic." In *The Handbook of Hispanic Sociolinguistics*, edited by Manuel Díaz-Campos, 473–490. Malden, MA: Blackwell Publishing, 2011.
- Schmidt, Thomas, and Marc Kupietz, eds. *Korpuslinguistik*. Berlin/Boston: De Gruyter, 2018.
- Schmitz, Ulrich. *Einführung in die Medienlinguistik*. Einführung Germanistik. Darmstadt: WBG, 2015.
- Lexical Computing. "Spanish: NEW Rich Collocations and NEW Clitics Handling." *Sketch Engine Blog*, June 8, 2018. <https://www.sketchengine.eu/news/spanish-new-richcollocations-and-new-clitics-handling/>.

Sprachkontakt und Spracheneinfluss in der Romania

JProf. Dr. Jonas Grünke
Universität Regensburg

Sprachkontakt stellt in der Romania keinen Sonderfall, sondern häufig geradezu den Normalzustand dar. Ob im Französischen der Banlieues, im Katalanischen und Spanischen bilingual aufwachsender Zuwandererkinder in Katalonien, im Italienischen als wichtiger Herkunftssprache in Deutschland oder im Spanischen als Schulfremdsprache in zahlreichen europäischen Ländern – romanische Sprachen sind kontinuierlich und in vielfältiger Weise miteinander sowie mit anderen Sprachsystemen in Kontakt. Der Vortrag nimmt diese Allgegenwärtigkeit von Sprachkontakt zum Ausgangspunkt, um zentrale Fragestellungen, Untersuchungsgegenstände und methodologische Zugänge der Kontaktlinguistik innerhalb der Romania zu skizzieren.

Im Fokus steht dabei das Zusammenspiel verschiedener sprachlicher Ebenen. Anhand ausgewählter Beispiele wird gezeigt, wie phonologische, morphologische, syntaktische und lexikalische Phänomene im Kontext ineinandergreifen und sich gegenseitig beeinflussen. Der Vortrag diskutiert, welche Arten von Daten (z. B. Korpus-, Experimental- oder soziolinguistische Daten) sich für die Untersuchung unterschiedlicher Fragestellungen eignen und wie interne sprachliche Faktoren mit externen soziolinguistischen Bedingungen zusammenwirken.

Konkret wird am Beispiel des Judenspanischen und unter punktueller Hinzunahme weiterer Kontaktvarietäten erörtert, inwiefern Sprachkontakt – etwa durch Migration, Mehrsprachigkeit oder langfristige Nachbarschaft – zu wechselseitigem Spracheneinfluss führen kann. Dieser äußert sich unter anderem in Sprachwandelprozessen, strukturellen Konvergenzen, Sprachmischungen oder der Herausbildung neuer Varietäten. Ein zentrales Erkenntnisinteresse gilt dabei der Frage, welche sprachlichen Bereiche als besonders anfällig für Spracheneinfluss gelten können und welche sich als vergleichsweise stabil erweisen. Abschließend werden mögliche Erklärungsansätze für die beobachtete Verteilung diskutiert, die sowohl sprachstrukturelle als auch kognitive Faktoren berücksichtigen.

From Input to Understanding: Predictors of Receptive Skills in Trilingual Catalan Students

Lexi Dawn

Universitat Internacional de Catalunya

The multilingual nature of Catalonia, where Catalan and Spanish are co-official languages and efforts to improve English skills continue, has received limited scholarly attention (Cenoz, 2013). The status of Catalan as a minoritized language (Boix-Fuster, 2015) led to a “Catalan immersion” approach in schools (Llei 1, 1998). By the end of schooling, students are expected to achieve fluency in Catalan, Spanish, and a B1 level in English (Generalitat de Catalunya, 2018). Research suggests a bilingual advantage in learning a third language (Cenoz, 2013; Lasagabaster, 1998), with minoritized language use outside school enhancing English performance (Sagasta Errasti, 2003). Thus, making higher engagement in the minoritized language “advantageous for overall multilingual development” (Soto-Corominas, 2024).

This study therefore investigates the factors influencing students’ receptive abilities in the three languages, namely Catalan, Spanish, and English, addressing the following research question:

1. What are the best predictors of the students’ receptive abilities in the three languages at the onset of the third grade?

Participants are 167 third-grade students from 12 schools in Catalonia, categorized by English program (CLIL+EFL or EFL-only), public or semi-private, and the linguistic dominance of their area (Catalan-dominant, Spanish-dominant, or balanced). Tests to assess their receptive skills in the three languages were completed. A sociolinguistic questionnaire that yielded information on participant/family demographics and their linguistic environment was answered by their families.

Results show three distinct clusters that identify low, medium, and high ability students. Based on these clusters, results indicate that those who perform well in Catalan also perform well in Spanish and that there are not students who are performing well in one language but poorly in another. Furthermore, having more educated mothers, higher frequencies of input in Catalan, and less hours of Spanish and English extracurriculars were all statistically significant indicators for the high-performing cluster. These results support the benefits of balanced bilingualism through engaging more in the minoritized language. For performance in English listening, an earlier English onset, more diverse inputs, and higher caregiver English skills were linked to stronger listening outcomes. Whereas for reading skills, the amount of hours watching tv or playing video games in English were the most notably beneficial.

This is an ongoing longitudinal study that will continue with time 2 data at the end of the fourth grade, in Spring 2026, which will allow for tracking language gains and measuring the effects more in depth.

References

- Boix-Fuster, E. (2015). Introduction. Cities and Diversities: A Cross-National Perspective in Medium-Sized Linguistic Communities. In *Urban Diversities and Language Policies in Medium-Sized Linguistic Communities* (pp. xi-xvii). Multilingual Matters. <https://doi.org/10.21832/9781783093915>
- Cenoz, J. (2013). Defining Multilingualism. *Annual Review of Applied Linguistics*, 3-18. 10.1017/S026719051300007X
- Generalitat de Catalunya. (2018). *The language model of the Catalan education system: Language learning and use in a multilingual and multicultural educational environment*. gencat. <http://ensenyament.gencat.cat/>
- Lasagabaster, D. (1998). Learning English as an L3. *ITL - International Journal of Applied Linguistics*, 121(1), 51-84. <https://doi.org/10.1075/itl.121-122.05las>
- Llei 1. (1998, Gener 7). *Política lingüística*. gencat. <https://portaljuridic.gencat.cat/eli/es-ct/l/1998/01/07/1>
- Sagasta Errasti, M.P. (2003). Acquiring writing skills in a third language: The positive effects of bilingualism. *International Journal of Bilingualism*, 7(1), 27-42. <https://doi.org/10.1177/13670069030070010301>
- Soto-Corominas, A. (2025) Minority language exposure predicts multilingual receptive abilities in Catalan-Spanish bilingual children, *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism*, 28:3, 358-374, DOI: 10.1080/13670050.2024.2433139

Kompensation fehlender Kasusmarkierung: Transfer spanischer Präpositionalstrukturen beim Erwerb des Deutschen als Fremdsprache

Tobias Manger
Universität Konstanz

Spanische Muttersprachler stehen beim Erwerb des Deutschen als Fremdsprache vor unterschiedlichen Herausforderungen. Besonders im Bereich der Grammatik zeigt sich, dass Sprachlerner Strategien entwickeln, um komplexe Strukturen der Zielsprache zu bewältigen. Ein zentrales Merkmal des Deutschen ist die Kasusmarkierung, die für Sprecherinnen von Sprachen ohne vergleichbares morphologisches System eine besondere Hürde darstellen kann. Im Spanischen beispielsweise wird syntaktische Funktionalität nicht durch Kasusendungen, sondern überwiegend durch Präpositionen und feste Satzstrukturen realisiert. Diese strukturellen Unterschiede begünstigen Transferprozesse, die sich im Fremdspracherwerb sowohl als Fehlerquelle als auch als kompensatorische Strategie äußern können.

Beobachtungen und bisherige Studien wie beispielsweise Forster (1994), Meisel (1983) und Fandrych (1996) deuten darauf hin, dass spanischsprachige Lernende beim Erwerb des Deutschen Präpositionalstrukturen aus ihrer Erstsprache auf das Deutsche übertragen. Dies geschieht häufig dann, wenn Kasusmarkierungen unsicher beherrscht oder ganz ausgelassen werden. Andere Studien, wie Jiménez Moreno (2015) liefern Hinweise dafür, dass von den Lernenden auch das Englische als Transfer herangezogen wird, welches dem Deutschen in vielerlei Hinsicht doch ähnlicher ist. Trotz der praktischen Relevanz dieses Phänomens für den Fremdsprachenunterricht und die sprachwissenschaftliche Forschung, existiert bislang nur begrenzte empirische Auseinandersetzung mit der Frage, inwieweit solche Transferprozesse systematisch sind und ob sie eine Funktion der Kompensation fehlender morphologischer Markierung erfüllen.

Dieses Projekt soll Aufschluss darüber geben, ob spanische Deutschlerner bei der Produktion von Sätzen präpositionale Strukturen des Spanischen einfach analog ins Deutsche übertragen oder Kompensationsstrukturen anwenden. Außerdem soll untersucht werden, ob es bestimmte Muster oder Auslöser gibt, die eher die eine oder andere Vorgehensweise begünstigen. Um diese Fragen beantworten zu können werden 20 Schüleraufsätze spanischsprachiger Deutschlerner einer deutschen Auslandsschule analysiert und ausgewertet.

Derzeit liegen noch keine vollständigen Ergebnisse vor, da es sich um ein *early-stage* Projekt handelt. Die bereits vorliegenden Ergebnisse bestätigen die Hypothese, dass besonders sprachlich schwächere Schüler spanische Satzstrukturen und Präpositionen einfach ins Deutsche transferieren. Die Studienteilnehmer haben insgesamt kaum Probleme mit dem Nominativ, besonders fehleranfällig sind hingegen der Akkusativ und der Dativ. Insgesamt zeigen die bisherigen Ergebnisse jedoch eine erstaunlich gute Kasusbeherrschung. Transfer

kann man vor allem beim Dativ und bei Präpositionen erkennen. In vielen Fällen handelt es sich um positiven Transfer, da im Deutschen der Kasus gleich ist oder die gleichen Präpositionen verwendet werden. In einigen Fällen entstehen jedoch Fehler, die durch den direkten Transfer aus dem Spanischen entstehen. Bei der Konferenz im März werden dann die vollständigen Ergebnisse vorliegen.

Das Projekt soll einerseits einen Beitrag zum Verständnis von Transferprozessen im Fremdspracherwerb leisten, andererseits praxisrelevante Erkenntnisse für die Gestaltung und Weiterentwicklung des Deutschunterrichts im Auslandsschulkontext und im Bereich Deutsch als Fremdsprache liefern.

Bibliografie

- Fandrych, C. (2006). Kontrastive Fallstudie: Deutsch – Spanisch. In V. Ágel, L. Eichinger, H. Eroms, P. Hellwig, H. Heringer, H. Lobin & G. Rau (Ed.), 2. Halbband Dependenz und Valenz 2. Teilband: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung (pp. 1197-1207). Berlin • New York: De Gruyter Mouton.
- Forster, K. (1994). Lernschwierigkeiten und Fehlerursachen im Kontrast spanisch - deutsch: Morphologie. *Deutsch Als Fremdsprache*, 31(4), 209-215.
- Meisel, J. M. (1983). Transfer as a second-language strategy. *Language & communication*, 3(1), 11-46.
- Jiménez Moreno, G. (2015). 'Interlanguage transfer': A study through stimulated recall about Spanish-speaking students who transfer elements from English in order to learn German. Benemérita Universidad Autónoma de Puebla.

Analyse der lexikalischen und morphosyntaktischen Kompetenz beim Leseverstehen im Spanischen und Deutschen mittels Eye-Tracking, Fragebögen und retrospektiver Interviews

Viola Fatić
 Universität Bonn

Der Vortrag im Rahmen des LIMES-Kolloquiums soll an meine von Prof. Dr. Lebsanft betreute und auf Spanisch verfasste Dissertation anknüpfen, in der ich das fremdsprachliche Leseverstehen im Spanischen und Deutschen mittels Eye-Tracking sowie mit Hilfe eines Fragebogens bzw. retrospektiven Interviews überprüft habe. Die entsprechende Studie wurde zum einen in Bonn und zum anderen in Salamanca durchgeführt und ermöglicht somit sowohl Rückschlüsse auf das Leseverstehen von deutschen Muttersprachler*innen im Spanischen als auch von spanischen Muttersprachler*innen im Deutschen. Konkret richtet sich die Untersuchung nicht nur an die lexikalische, sondern auch an die im Leseverstehen weniger transparente morphosyntaktische Kompetenz. Während Erstere mittels Eye-Tracking und einem ergänzenden Fragebogen, der Aufschluss über das richtige Leseverstehen, Antwortsicherheit, Vorwissen und Texthilfe gibt, untersucht wird, untermauern retrospektive Interviews die Eye-Tracking-Daten zur morphosyntaktischen Kompetenz (véase Aghaie/ Zhang 2012: 1066s./ véase Dolgünsoz 2015: 4). Ebendiese kombinierte Methodik, die einer quantitativ-qualitativen Auswertung dient, soll im Vortrag näher vorgestellt und diskutiert werden. Dafür gilt es, auf konkrete Beispiele einzugehen, zu denen im Rahmen der Lexik die Verarbeitung und das Verstehen von Neologismen wie beispielsweise 3G im Deutschen, von falschen Kognaten (z.B. Mappe im Deutschen) und von polysemen Wörtern wie *semáforo* im Spanischen zählen (véase López Alonso/ Seré 2001: 66/ 75/ GTG: → neologismo). Hinsichtlich der Morphosyntax soll unter anderem das Linksattribut im Deutschen wie etwa in *Die studierte Sozialpädagogin trainiert Manager* oder das vorangestellte Objekt mit pronominaler Wiederaufnahme im Deutschen (z.B. *El podio de los objetos abandonados más frecuentes lo comparten las piezas de plástico mayores de 2,5 centímetros y los cigarrillos*) veranschaulicht werden (véase DUDEN: § 833/ véase NGLE: § 40.3a/ § 40.3b).

Bibliografie

- Aghaie, R./ Zhan, J. L. (2012): "Effects of explicit instruction in cognitive and metacognitive reading strategies on Iranian EFL students' reading performance and strategy transfer", *Instructional Science* (40), pp. 1063-1081.
- Dolgünsoz, E. (2015): «Measuring Attention in Second Language Reading Using Eye- Tracking: The Case of the Noticing Hypothesis», *Journal of Eye Movement Research* (8), pp. 1-18.
- Dudenredaktion (92016): *Duden. Die Grammatik*, Berlin: Bibliographisches Institut.
- López Alonso, C./ Séré, A. (2001): *La lectura en lengua extranjera. El caso de las lenguas románicas*, Hamburgo: Buske.
- Real Academia Española (2009): *Nueva gramática de la lengua española. Morfología y sintaxis*, Real Academia Española.

Real Academia Española (2023): *Glosario de términos gramaticales*, <https://www.rae.es/gtg>, 08.12.2025.

Die Rolle des Spanischen im französischen Wortschatz der Frühen Neuzeit

Bojan Golemović

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Das Französische in seiner spezifischen Lage in der Romania wurde über die Jahrhunderte v.a. von anderen 'benachbarten' romanischen Sprachen beeinflusst, nämlich dem Italienischen, Okzitanischen und Spanischen. Hauptphase des spanischen Einflusses sind das 16. und 17. Jahrhundert. Im Vergleich zum Einfluss des Italienischen, aber auch zu jenem des Okzitanischen gilt der spanische Einfluss jedoch als deutlich schwächer. Eine davon abweichende Position vertritt Alejandro Cioranescu in seiner Studie zu Hispanismen im Französischen der Frühen Neuzeit (1987). Demnach sei der Einfluss des Spanischen viel bedeutender als angenommen und sogar mit dem des Italienischen vergleichbar.

Cioranescus umfassende Studie, die von über 1450 Hispanismen im Zeitraum von 1500-1732 spricht, wurde kaum rezipiert. Setzt man sich damit auseinander, was dort als spanisches Lehnwort im Französischen identifiziert wird, ergeben sich verschiedene Fragen. Auffällig ist, dass viele der 'Hispanismen' spezifisch amerikanische, spanische oder arabische Realitäten bezeichnen, was die Frage nach der tatsächlichen Intensität des spanischen Einflusses auf das Französische aufwirft. In diesem Zusammenhang ist auch die Frage nach der Dokumentation bzw. Belegdichte eines Wortes von Bedeutung. So nimmt Cioranescu als zwei Extreme sowohl Hispanismen auf, die in bedeutenden zeitgenössischen französischen Wörterbüchern verzeichnet sind, als auch Hapax-Belege. Weiter kann immer wieder die Frage gestellt werden, ob es sich bei allen aufgenommenen 'Hispanismen' tatsächlich um Hispanismen handelt. So könnte wegen der Verwandtschaft der romanischen Sprachen untereinander in manchen Fällen auch eine Übernahme aus dem Italienischen, Okzitanischen, Katalanischen oder Portugiesischen in Betracht gezogen werden. Daran wiederum lässt sich die Frage nach der Vermittlung der Hispanismen anschließen. So könnte die Frage gestellt werden, wie ein Hispanismus im Französischen, bei dem es sich seinerseits um einen Italianismus im Spanischen handelt, letztlich zu werten ist.

Im Vortrag sollen qualitative und quantitative Ergebnisse einer Auswertung von Cioranescu (1987) vorgestellt werden. Ziel ist ein neuer und nuancierter Blick auf die Rolle der Hispanismen im Französischen der Frühen Neuzeit.

Literatur

Cioranescu, Alejandro (1987): *Los hispanismos en el francés clásico*. Madrid: RAE.

Gebhardt, Karl (1974): *Das okzitanische Lehnwort im Französischen*. Frankfurt a.M.: Lang.

Hope, Thomas E. (1971): *Lexical Borrowing in the Romance Languages. A Critical Study of Italianisms in French and Gallicisms in Italian from 1100 to 1900*. 2 Bände. Oxford: Blackwell.

Ruppert, Richard (1915): *Die spanischen Lehn- und Fremdwörter in der französischen Schriftsprache*. München: K. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Scharinger, Thomas (2018): *Mehrsprachigkeit im Frankreich der Frühen Neuzeit. Zur Präsenz des Italienischen, seinem Einfluss auf das Französische und zur Diskussion um das français italianisé*. Tübingen: Narr.

Schmidt, W. Fritz (1914): *Die spanischen Elemente im französischen Wortschatz*. Halle a.S.: Niemeyer.

Kinship com a tret formal: evidència de la codificació de relacions de parentiu en els paradigmes possessius occitanoromànics

Ignasi Planas-Villalba
Universität Wien

En aquest treball en confecció proposo una codificació de *kinship* (d'ara en endavant "parentiu" o [KIN]) com a tret formal de la perifèria sintàctica nominal (DP i PossP) a partir de l'existència en català de la sèrie possessiva àtona (*mon, ma, mo(n)s, mes*), que està restringida als mots de parentiu, els quals també poden aparèixer amb la sèrie tònica (*el meu, la meva, els meus, les meves*), una distinció que també es troba en aragonès (Nagore 1989). Aquesta anàlisi és traslladada a l'occità, que, tot i posseir la sèrie tònica, sembla haver generalitzat el possessiu àton amb tota mena de substantius, una estratègia contrària a la del català. Curiosament, aquesta diferència morfològica és absent en altres llengües que, malgrat mostrar un patró semblant pel que fa a la manca d'article definit precedint el possessiu en expressions nominals encapçalades per un substantiu de parentiu, fan servir només la sèrie tònica, com ara el piemontès (Grosso 2002; Villata 2012; Tosco et al. 2023), o només la sèrie àtona, com ara el castellà o el francès.

Argumento com les llengües occitanoromàniques (aragonès, català i occità) constitueixen una isoglossa pel que fa a les sèries possessives i que aquesta diferència pot ser atribuïda a la codificació del tret [KIN]. Prenc el marc teòric de la Morfologia Distribuïda (Halle & Marantz 1994) i defensaré que la diferència entre les dues llengües pot ser vista com a variació sintàctica derivada de la diferència en els trets formals dels ítems corresponents als possessius, tot seguint la Conjectura de Borer-Chomsky, més concretament, de la presència o absència del tret [KIN].

Pel que fa a la validesa interlingüística de proposar un tret [KIN], prenc l'anàlisi d'estudis previs en tipologia possessivopronominal (Cardinaletti 1998; Cardinaletti & Starke 1999; Cardinaletti & Giusti 2019), així com d'estudis sobre les implicacions de les relacions de parentiu en la morfosintaxi (Delsing & Egerland 2002; Dahl & Koptjevskaja-Tamm 2008; Egerland 2013).

Bibliografia

- Cardinaletti, A. (1998). On the deficient/strong opposition in possessive systems. Possessors, predicates and movement in the determiner phrase, 22, 17-53.
- Cardinaletti, A. & Starke, M. (1999). The Typology of Structural Deficiency: A case study of three classes of pronouns. In van Riemsdijk, H. Eurotyp 5: Clitics in the Languages of Europe, 145-233. Berlin: de Gruyter. doi:10.1515/9783110804010.145
- Cardinaletti, A., & Giusti, G. (2019). Micro-variation in the possessive systems of Italian dialects. In Language Use and Linguistic Structure. Proceedings of the Olomouc Linguistics Colloquium (pp. 137-154). Olomouc: Palacký University.
- Dahl, Ö., & Koptjevskaja-Tamm, M. (2008). Kinship in grammar. In Dimensions of possession (pp. 201-226). John Benjamins Publishing Company.

- Delsing, L. O., & Egerland, V. (2002). Kinship nouns in possessive constructions in Italian and Scandinavian. *STUF-Language Typology and Universals*, 55(2), 103-120.
- Egerland, V. (2013). On the grammar of kinship: Possessive enclisis in Italian dialects. In *Deixis and pronouns in Romance languages* (pp. 69-84). John Benjamins Publishing Company.
- Grosso, M. (2002). *Grammatica della lingua piemontese: norme essenziali di grafia e morfologia; [nozioni di grafia e morfologia]* (1. ed.). Nòste Rèis, Assoc. Coltural Piemontèisa [u.a.].
- Halle, M., & Marantz, A. (1994). Some key features of Distributed Morphology. *MIT working papers in linguistics*, 21(275), 88.
- Nagore, F. (1989). *Gramática de la Lengua Aragonesa*. Mira Editores, S.A., Zaragoza.
- Tosco, M., Miola, E., & Duberti, N. (05 Jun. 2023). *A Grammar of Piedmontese*. Leiden, Niederlande: Brill.
<https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004544291>
- Villata, B. (2012). *La lingua piemontese*. Fondazione Savej.

***Euskeraz hasten dut... y termino en español... ou je finis en français?*¹ *Codeswitching*² Baskisch- Spanisch/Französisch im spanischsprachigen und im französischsprachigen Baskenland**

Carina Wintersteller
Universität Salzburg

Im Baskenland lässt sich eine besondere sprachliche Vielfalt finden: Im nördlichen Baskenland (*Iparralde, País Vasco Norte, Pays Basque Nord*) herrscht seit Jahrhunderten ein reger Kontakt zuerst mit dem Gaskognischen und in neuerer Zeit mit dem Französischen (Haase, 1992, 2001a und b, 2016). Im südlichen Baskenland (*Hegoalde, País Vasco Sur, Pays Basque Sud*) gewinnt das Kastilische schon seit Jahrhunderten an Terrain (idem).

Diese besondere Situation wirft grundlegende Fragen zur Abgrenzung und Beschreibung von Sprachkontakthänomenen wie *Codeswitching*, *Borrowing*, *Interference* und Entlehnungen auf. Ziel dieses Beitrags ist es, diese Phänomene im baskisch-romanischen Kontext zu definieren und zu hierarchisieren. Anhand der aktuellen Forschungsliteratur soll gezeigt werden, wie komplex eine Differenzierung in der vorliegenden Sprachkontaktsituation ist. Daher wird in diesem Vortrag die Position vertreten, dass sich die Phänomene *Codeswitching*, *Borrowing*, *Interference* und Entlehnungen auf einem *Kontinuum* (Koch/Oesterreicher 1985) des Sprachkontakts ansiedeln lassen. In diesem *Kontinuum* sind *Codeswitching* und *Borrowing* auf der einen Seite des Spektrums zu verorten und etablierte Entlehnungen markieren das andere Ende (Matras 2009, Lantto 2015, 2023).

Besonders ab den 70er und 80er Jahren wurde versucht, eine Regelmäßigkeit im *Codeswitching* und den oben genannten Phänomenen des Sprachkontakts zu finden und bestimmte Elemente einer Sprache A oder einer B zuzuordnen (s. Poplack 1980, 1988, Di Sciullo/Muysken/Singh 1986, Myers-Scotton 1997, MacSwan 2000, 2005). Im baskisch-romanischen Kontext ist dieses Unterfangen aufgrund des jahrhundertelangen Sprachkontakts komplex. Vor diesem Hintergrund wird der Ansatz des *Translanguaging* (García 2009, García/Wei 2014) als geeigneter Überbegriff für das bereits genannte *Kontinuum* des Sprachkontakts vorgeschlagen. In diesem Beitrag soll die Möglichkeit einer klaren „Trennung“ oder „Zuordnung“ nach Sprache und Phänomen grundsätzlich in Frage gestellt werden, da sich die Sprecher:innen ihres gesamten sprachlichen Repertoires bedienen, um sowohl eine Identität als auch eine Realität zu schaffen (Lantto, 2022). Der Terminus *Translanguaging* bezieht diesen Faktor mit ein.

¹ Titel in Anlehnung an Poplack (1980: 594) und Aurrekoetxea/Unamuno (2011: 290).

² Im folgenden Beitrag werden die Begriffe *Codeswitching* und die Abkürzung CS verwendet, um den Wechsel der Sprache innerhalb eines Satzes zu bezeichnen.

Dieser Ansatz lässt sich auch mit Chomskys Konzept des „creative aspect of language use (CALU)“ (1982 [1969]) verbinden: „The ‚normal creative fashion‘ of language use involves unboundedness, novelty, freedom from stimulus control, coherence and appropriateness to situations.“ (Chomsky, 1982: 424) Diese „novelty“ und „freedom from stimulus control“ lässt sich auch im *Translanguaging* im baskisch-romanischen Sprachkontakt feststellen.

Bibliografie

- Aurrekoetxea, G. /Unamuno, L. (2011): „Perpaus arteko euskara-gaztelania kodealdaketa“, en: *Euskalingua*, 19, pp. 25–30. URL: https://www.researchgate.net/profile/Lorea-Unamuno/publication/328163490_Perpaus_arteko_euskara-gaztelania_kode-aldaketa/links/5bbc7e0e92851c7fde371560/Perpaus-arteko-euskara-gaztelania-kode-aldaketa.pdf [Datum: 28/10/25].
- Bullock, B. E. /Toribio J. A. (2009): *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-switching*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Chomsky, N. (1982): „A Note on the Creative Aspect of Language Use“, in: *The Philosophical Review*, vol. 91, no. 3, pp. 423–34. URL: <https://www.jstor.org/stable/2184692?origin=crossref&seq=1> [Datum:19/01/26].
- Coyos, J.-B. (2013): „Le basque“, in: *Histoire sociale des langues de France*, Rennes: Presses Universitaires de Rennes, pp.427–437. URL: <https://artxiker.ccsd.cnrs.fr/artxibo-00867358/> [Datum: 08/07/25].
- Di Sciullo, A.-M./Muysken, P./Singh, R. (1986): „Government and Code-Mixing“, en: *Journal of Linguistics*, vol. 22, N°1, pp. 1–24. URL: <https://www.jstor.org/stable/4175815?sid=primo&seq=1> [fecha: 13/11/25].
- Epelde, I./Oyharçabal, B. (2009): „Code switching“ en las variedades orientales del vasco“, in: Gregeren, F./Company, J. (eds.): *Proceedings of 27th AESLA International Conference, Ciudad Real (26–28 mars 2009), à paraître dans un numéro spécial de RESLA (Revista Española de Lingüística Aplicada)*. URL: <https://shs.hal.science/artxibo-00389939/> [Datum: 20/10/25].
- Epelde, I./Oyharçabal, B. (2020): „Ergative marking in Basque-Spanish and Basque-French code-switching“, in: *Zeitschrift für Katalanistik* 33, pp. 77–98. URL: <https://d-nb.info/135288819X/34> [Datum: 09/07/25].
- Etxebarria Arostegui, M. (2003): „Español y euskera en contacto“, in: *Linred: Lingüística en la Red*, n. 1, pp. 1–16. URL: https://ebuah.uah.es/dspace/bitstream/handle/10017/24701/Espa%c3%b1ol_Etxebarria_LR_2003_01.pdf?sequence=1&isAllowed=y [Datum: 28/10/25].
- García, O. (2009): *Bilingual Education in the 21st Century: A global perspective*. West Sussex: Wiley-Blackwell.
- García, O./ Wei, L. (2014): *Translanguaging: Language, bilingualism and education*. London: Springer.
- Haase, M. (1992): *Sprachkontakt und Sprachwandel im Baskenland. Die Einflüsse des Gaskognischen und Französischen auf das Baskische*. Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- Haase, M. (2001a): „Baskisch zwischen Exotisch und Romanisch“, in: Haßler, G. (ed.) (2001): *Sprachkontakt und Sprachvergleich*. Münster: Nodus Publikationen, pp. 39– 51.
- Haase, M. (2001b): „Basque“, in: Stolz, T. (ed.) (2001): *Minor Languages of Europe. A Series of Lectures at the University of Bremen, April – July 2000*. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, pp. 101–121.

- Haase, M. (2016): "Baskisch – die „exotischste“ Sprache Europas", en: Bamberg: *opus*, pp. 107-121. URL: <https://fis.uni-bamberg.de/server/api/core/bitstreams/40f481b7-cfe0-47f3-87db-cedaf0f55c84/content> [fecha: 08/01/2026].
- Hualde, J. I./Ortiz de Urbina, J. (2003): *A Grammar of Basque*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Ibarra Murillo, O. (2008): "Sobre Estrategias Discursivas del Lenguaje de los jóvenes vascoparlantes: Aspectos pragmáticos y discursivos (conectores, marcadores)", in: *Anuario del Seminario de Filología Vasca "Julio de Urquijo"*, suplemento 51 (2008), pp.395-411. URL: <https://www.eusko-ikaskuntza.eus/PDFAnlt/literatura/26/26277298.pdf> [Datum: 14/08/25].
- Ibarra Murillo, O. (2018): *El euskera de ayer y de hoy: variación y contacto*. Arre: Pamiela.
- Jake, J. L./Myers-Scotton, C./Gross, S. (2002): "Making a minimalist approach to codeswitching work: Adding the Matrix Language", in: *Bilingualism: Language and Cognition* 5 (1), pp. 69-91. URL: <https://www.cambridge.org/core/services/aop-cambridge-core/content/view/507049DA637D1002228F9BD9CBCEB981/S1366728902000147a.pdf/making-a-minimalist-approach-to-codeswitching-work-adding-the-matrix-language.pdf> [Datum: 13/11/25].
- Koch, P./Oesterreicher, W. (1985): "Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte", in: *Romanistisches Jahrbuch* 36, pp. 15–43.
- Lantto, H. (2015): *Code-switching in Greater Bilbao: A bilingual variety of colloquial Basque*. Tesis de doctorado. URL: <https://helda.helsinki.fi/server/api/core/bitstreams/84e1f44e-61b0-4319-9f99-b1e37c5b0f89/content> [27/10/25].
- Lantto, H. (2022): "New speakers and Language Making: conscious creation of a colloquial Basque register in the city of Bilbao", en: *International Journal of the Sociology of Language*, vol. 2022, no. 274, pp. 83-105. URL: <https://doi.org/10.1515/ijsl-2021-0013> [fecha: 04/12/2025].
- Lantto, H. (2023): "Code-Switching", en: van Gijn, R./Ruch, H./Wahlström, M./Hasse, A. (eds.) (2023): *Language contact: Bridging the gap between individual interactions and areal patterns*. Berlin: Language Science Press, pp. 49-81. URL: <https://langsci-press.org/catalog/book/279> [fecha: 14/01/26].
- MacSwan, J. (2000): "The architecture of the bilingual language faculty: evidence from intrasentential code switching", in: *Bilingualism: Language and Cognition* 3(1), pp. 37-54. URL: <https://www.cambridge.org/core/journals/bilingualism-language-and-cognition/article/architecture-of-the-bilingual-language-faculty-evidence-from-intrasentential-code-switching/79CD811D8AD6D7DADF241AB36AEB2271> [Datum: 24/11/25].
- MacSwan, J. (2005): "Précis of a Minimalist Approach to Intrasentential Code Switching", in: *Italian Journal of Linguistics* 17, pp. 55-92. URL: https://www.researchgate.net/publication/228524688_A_Minimalist_Approach_to_Intrasentential_Code-Switching [Datum: 20/10/2025].
- Matras, Y. (2009): *Language contact*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Muñoz Barredo, I. (1997): "Pragmatic functions of code-switching among Basque-Spanish bilinguals", in: *Actas do I Simposio Internacional sobre o Bilingüismo, Universidade de Vigo*, pp. 528-541. URL: <http://webs.uvigo.es/ssl/actas1997/04/Munhoa.pdf> [Datum: 06/10/25].
- Myers-Scotton, C. (1997): *Duelling Languages: grammatical structure in codeswitching*. Oxford: Clarendon Press.
- Poplack, S. (1980): "Sometimes I'll start a sentence in Spanish Y TERMINO EN ESPAÑOL: toward a typology of code-switching", in: *Linguistics*, 18 (7/8), pp. 581 - 618. URL:

https://www.researchgate.net/publication/249932906_Sometimes_I'll_start_a_sentence_in_Spanish_Y_TERMINO_EN_ESPANOL_toward_a_typology_of_code-switching_1 [Datum: 09/07/25].

Poplack, S. (1988): "Contrasting patterns of code-switching in two communities", in: Heller, M. (ed.) (1988): *Codeswitching. Anthropological and Sociolinguistic Perspectives*. Berlin Boston: de Gruyter Mouton, pp. 215-244. URL: <https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/9783110849615.215/html> [Datum: 09/10/10].

Les limites des neurones immatures de Google Translate dans le traitement des noms propres - le phénomène d'anonymisation en traduction FR→RO

Dr. Andreea Ghiță

Université de Bucarest / Université Transilvania de Brașov

L'émergence du modèle de traduction automatique neuronale, connu sous le nom de Transformer, a représenté une avancée majeure dans le domaine de l'intelligence artificielle. Introduit par l'article fondamental «Attention Is All You Need», publié en 2017 par des chercheurs de Google, ce modèle a marqué un tournant décisif dans le traitement automatique du langage naturel. La puissance de cette architecture moderne, qui constitue la base des systèmes tels que ChatGPT ou Gemini, repose sur sa capacité à traiter efficacement de vastes ensembles de données et à générer des traductions précises. Cependant, malgré ses performances impressionnantes, cette technologie présente plusieurs faiblesses.

Une faiblesse particulièrement notable, identifiée dans notre projet doctoral, concerne la reconnaissance et la traduction des Noms Propres (NPrs), en particulier lorsqu'ils relèvent de domaines spécialisés ou qu'ils sont empruntés à l'anglais, la langue prédominante dans le secteur de l'innovation technologique. La difficulté réside dans le fait que ces NPrs ont une référence unique qui doit être respectée pour préserver la cohérence sémantique du texte traduit. C'est pourquoi de nombreuses recherches se concentrent actuellement sur l'amélioration des mécanismes de reconnaissance des Entités Nommées (REN), tâche fondamentale du TAL.

Dans le cadre de nos travaux de doctorat, nous avons évalué la qualité sémantique globale du mécanisme novice de traduction neuronale de Google Translate dans le contexte de la traduction du français vers le roumain. Notre étude a passé au crible 100 textes de vulgarisation scientifique extraits de la revue «Science et Vie». Les résultats ont révélé plusieurs catégories d'erreurs, parmi lesquelles s'insère la traduction incorrecte de plusieurs typologies de NPrs (i.e. toponymes, ergonymes etc.) qui ont été par la suite, relégué à l'anonymat. La ville japonaise «Oita» par exemple, a été transformée par le cerveau neuronal de GT en «oița», une lexie roumaine signifiant «agnelle».

Ces erreurs de traduction, même si parfois amusantes, peuvent entraîner des altérations sémantiques significatives, compromettant l'identité des NPrs, ce qui impacte la compréhension, la fidélité de l'information ou l'identité visuelle, sociale, légale, véhiculée par le NPr en question. Notre étude examine ces altérations et leurs origines tout en invitant à une réflexion sur des stratégies d'optimisation de la traduction des NPrs, élément crucial pour la fiabilité des systèmes neuronaux.

Bibliographie

- Bahdanau, D., Cho, K., Bengio, Y. (2015). Neural machine translation by jointly learning to align and translate. *ICLR* ;
- Bengio, Y., Ducharme, R., Vincent, P., Jauvin C. (2003). A neural probabilistic language model. *Journal of Machine Learning Research*, Vol. 3, pp. 1137- 1155.
<https://www.jmlr.org/papers/volume3/bengio03a/bengio03a.pdf>;
- Bouchou B., Maurel D. (2008). [Prolexbase et LMF: vers un standard pour les ressources lexicales sur les noms propres](#). *Tal* 49(1): 61-88;
- Deng, Li & Yu, Dong. (2014). Deep Learning: Methods and Applications. *Foundations and Trends in Signal Processing*, Vol. (7)3-4, pp. 197-387. <http://dx.doi.org/10.1561/20000000039>;
- Hébert, L. (2022). *Théories et méthodes pour l'analyse des noms propres: Onomastique textuelle*. Classiques Garnier;
- Hutchins, J. (2014). Machine translation : history of research and applications. Dans S.- W. Chan (Éd.), *Routledge Encyclopedia of Translation Technology*. Routledge.
<https://doi.org/10.4324/9781315749129>;
- Tran M., Maurel D. (2006). [Prolexbase : Un dictionnaire relationnel multilingue de noms propres](#). *Traitement automatique des langues*, Vol. 47(3):115-139;
- Vaswani, A., Shazeer, N., Parmar, N., Uszkoreit, J., Jones, L., Gomez, A. N., Kaiser, L., Polosukhin, I. (2017). *Attention is all you need*. arXiv:1706.03762;
- Wu, Y., Schuster, M., Chen, Z., Le, Q., Norouzi, M., Macherey, W., Krikun, M., Cao, Y., Gao, Q., Macherey, K., Klingner, J., Shah, A., Johnson, M., Liu, X., Kaiser, L., Gouws, S., & K., Y., Kudo, T., Kazawa, H., Dean, J.. (2016). *Google's Neural Machine Translation System: Bridging the Gap between Human and Machine Translation*. <https://arxiv.org/pdf/1609.08144.pdf>;

Entre el Discurso Original y el Discurso Interpretado: Visibilidad Indígena ante el Régimen Lingüístico de la Organización de las Naciones Unidas

Lilith Jarlik

Universität Mannheim

La comunicación institucional de la Organización de las Naciones Unidas (ONU) se basa en un régimen lingüístico limitado a seis lenguas oficiales, con la interpretación simultánea como componente central para lograr los objetivos de la organización: paz, seguridad, 'desarrollo' y cooperación internacional (cf. GDC, 2024, p. 3; Weber, 2022, p. 476). Esta situación comunicativa contrasta fuertemente con la diversidad lingüística mundial con más de 7.000 lenguas habladas — y con el papel central que las lenguas desempeñan no sólo para identidades colectivas e individuales, sobre todo están inseparablemente vinculadas a los sistemas y prácticas de conocimiento (cf. López-Maldonado und Jarlik 2024, 65). Aunque la ONU afirma reconocer la importancia de la diversidad lingüística (cf. UNESCO, 2023), a nivel interno el régimen lingüístico (cf. Coulmas, 2005) potencia las jerarquías políticas desarrolladas históricamente. En el caso de Pueblos Indígenas, sus lenguas no son traducidas, lo que implica que los sistemas de conocimiento que emergen de ellas quedan fuera del espacio discursivo institucional y sometidos al régimen de comunicación. En este contexto, el español —como lengua colonial y vehicular— funciona como un filtro que puede transformar, jerarquizar o incluso invisibilizar perspectivas Indígenas antes de que circulen en los debates multilaterales. Esta situación plantea una pregunta central: ¿de qué manera incide este régimen lingüístico en las posibilidades de comunicación, la visibilidad y la representación epistemológica y discursiva de estos actores en los espacios internacionales?

Mi proyecto doctoral aborda esta cuestión mediante un Análisis Crítico del Discurso (cf. Fairclough, 1989; Van Dijk, 2016) que combina el examen textual de intervenciones en espacios de la ONU con entrevistas a actores Indígenas e intérpretes profesionales de la ONU. Para el coloquio, me centraré en el componente traductológico del proyecto: un análisis comparativo entre discurso fuente (DF) y discurso interpretado (DI) en intervenciones orales de representantes Indígenas (cf. Pöchhacker, 2022). Parto de la noción de que la interpretación simultánea no es un procedimiento meramente técnico, sino una práctica situada dentro de estructuras institucionales que pueden modular —consciente o inconscientemente— los significados que circulan (cf. Diriker, 2004; Yañez, 2025). El corpus está compuesto por grabaciones oficiales de intervenciones seleccionadas en los idiomas español e inglés y sus respectivos DI. Las intervenciones se presentan por diferentes actores ante las conferencias internacionales de la ONU discutiendo los derechos lingüísticos de los Pueblos Indígenas durante el periodo de 2019 a 2024.

La ponencia discutirá estas primeras observaciones, los retos metodológicos del análisis DF–DI y la relevancia de integrar la interpretación en una crítica más amplia del régimen

comunicativo de la ONU. Dado que el proyecto se encuentra en una fase temprana de análisis textual y las entrevistas están previstas para el verano, esta presentación busca discutir el enfoque metodológico y recibir retroalimentación para afinar el componente traductológico.

Bibliografía

- Coulmas, F. (2005) *"Changing language regimes in globalizing environments"*, *International Journal of the Sociology of Language*, (175–176), pp. 3–15. Disponible en: <https://doi.org/10.1515/ijsl.2005.2005.175-176.3>.
- Diriker, E. (2004) *De-/Re-Contextualizing Conference Interpreting: Interpreters in the Ivory Tower?* Amsterdam: John Benjamins Publishing Company. Disponible en: <https://doi.org/10.1075/btl.53>.
- Fairclough, N. (1989) "Discourse and Power", en *Language and Power*. London / New York: Longman, pp. 43–76.
- GDC, Gestión de Conferencias de las Naciones Unidas (2024) "Marco Estratégico de las Naciones Unidas sobre el Multilingüismo". Editado por Departamento de la Asamblea General.
- Pöchhacker, F. (2022) "Discourse in Interaction", en *Introducing Interpreting Studies*. 3a ed. London: Routledge, pp. 150–157. Disponible en: <https://doi.org/10.4324/9781003186472>.
- UNESCO, United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (2023) *Cutting Edge. Indigenous languages: Gateways to the world's cultural diversity*. Disponible en: <https://www.unesco.org/en/articles/cutting-edge-indigenous-languages-gateways-worlds-cultural-diversity> (Consultado: el 7 de noviembre de 2025).
- Van Dijk, T.A. (2016) "Análisis Crítico del Discurso", *Revista Austral de Ciencias Sociales*, (30), pp. 203–222.
- Weber, T. (2022) "Mehrsprachigkeit in der internationalen Politik: UNO und EU", en C. Földes y T. Roelcke (eds.) *Handbuch Mehrsprachigkeit. De Gruyter*, pp. 471–494. Disponible en: <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110623444-021/html> (Consultado: el 10 de marzo de 2025).
- Yañez, G.L. (2025) "Subjetividad y género: un estudio prosódico en la interpretación simultánea de conferencias", *Mutatis Mutandis. Revista Latinoamericana de Traducción*, 18.

Relatar desde el otro lado del charco. Análisis sociodiscursivo de las perspectivas de Colombianxs exiliadxs en Alemania

Farina Stock (dey/dem)
Universität Mannheim

Colombia es un país con un pasado lleno de periodos bélicos. La más reciente cubre el conflicto armado interno. En ese marco, muchas personas se han exiliado en otros países para encontrar una vida lejos de la guerra.

En el año 2016, el entonces presidente Santos firmó la paz con las Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia (FARC-EP), uno de los grupos centrales del conflicto armado. A continuación, la Comisión de la Verdad (CEV) elaboró una biblioteca digital para fijar, de forma escrita, los recuerdos individuales que conforman la memoria colectiva de una comunidad imaginada (cf. CEV 2022, Anderson 2016). Así, los informes se entienden como una perspectiva polifónica colombiana (cf. Calsamiglia Blancafort/ Tusón Valls 1999). Entre muchos otros tomos, la biblioteca contiene uno – “La Colombia fuera de Colombia” – con las voces que se ubican en varios países de los cuales lxs exiliadxs se esperaban un futuro mejor. Con o sin un pedido de asilo aceptado o a través de otras vías, sus historias cuentan cómo la guerra define la vida de lxs colombianxs. Por lo tanto, se pretende investigar el punto de vista de la diáspora colombiana – lejos de su tierra – respecto al conflicto desde un acercamiento entre la lingüística y los estudios culturales. Se propone una metodología inductiva que permite una aproximación decolonial a la temática. Esto significa cuestionar el eurocentrismo explícito e implícito y entender a lxs exiliadxs como expertxs en su experiencia al igual que reconocerlxs como las personas con autoridad interpretativa final.

El proyecto se compone por el análisis de un corpus y por las voces registradas en entrevistas llevadas a cabo en diferentes lugares en Alemania. La metodología tiene en cuenta la posición europea desde la cual se diseña el proyecto, lo cual vuelve relevante la ética de la investigación y determina las condiciones de su realización (cf. Barrios 1991). Las voces desde el exilo luego se examinan con los métodos del Análisis Crítico del Discurso (cf. van Dijk 1993, Pardo Abril 2013). De esta forma, se pretende llegar a saber cómo caracterizan al in-group y al out-group – que también puede ser un sujeto múltiple –, entre otros aspectos por analizar. La combinación metodológica tiene como objetivo una propuesta de lingüística decolonial y un aporte al cierre de la brecha entre los estudios culturales y la lingüística.

En la ponencia discutiré el rol del giro decolonial para el proyecto previsto. Éste tiene su relevancia primero en los vacíos de las publicaciones de la Comisión de la Verdad en Colombia, con respecto a la documentación de las voces de lxs exiliadxs. Segundo, subrayaré su papel en cuanto a la ética investigativa y académica, con un enfoque particular en la realización de la investigación de campo.

Bibliografía

- Anderson, B. (2016 [1983]13). *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London/ New York: Verso.
- Barrios, D./ Viezzer, M. (1991 [1971]13): *‘si me permiten hablar...’ Testimonio de Domitila, una mujer de las minas de Bolivia*. México: Siglo XXI editores.
- Calsamiglia Blancafort, H./ Tusón Valls, A. (1999). *Las cosas del decir : manual de análisis del discurso*. Barcelona: Ariel.
- Comisión para el Esclarecimiento de la Verdad, la Convivencia y la No Repetición (CEV) (2022). *La Colombia fuera de Colombia. Las verdades del exilio*. <https://www.comisiondelaverdad.co/hay-futuro-si-hay-verdad>
- Pardo Abril, N. G. (2013). *Cómo hacer análisis crítico del discurso. Una perspectiva latinoamericana*. 2a. edición. Poder, discurso y sociedad (2). Universidad Nacional de Colombia. Instituto de Estudios en Comunicación y Cultura (IECO), Bogotá. ISBN 978- 956-8170-11-0